

spiegelten Gottesbegriffs ist lesenswert, weil sie letztlich auch auf sein lyrisches Werk erhellendes Licht wirft und mannigfache Rückschlüsse erlaubt.

E. J. Krzywon

HEISE, Hans-Jürgen: *Der Zug nach Gramenz*. Gedichte. München: Schneekluth 1985. 68 S. Lw 22,-.

Wer die bislang erschienenen Lyrikbände von Hans-Jürgen Heise kennt, wird in diesem vieles wiederfinden, was den Bilderdichter, Metaphoriker und psychischen Realisten, wie er sich selbst einmal nannte, auszeichnet. Heises „Grammatik der Gefühle“ bedient sich verständlicher, der Alltagssprache entlehnter Satzbaupläne und einer bis auf Klammer, Doppelpunkt, Gedanken- und Schrägstrich radikal beschränkten Zeichensetzung. Mit Blick auf die Rechtschreibung hält Heise genau die lyrische Mitte zwischen Reiner Kunze, der rigorose Kleinschreibung anwendet und jedwede Interpunktion verschmäh, und Heinz Piontek, der sich gewissenhaft und traditionsbewußt an die Duden-Regeln hält. Auch die inhaltlichen Elemente in Heises neuestem Gedichtband sind von bewährter Tradition. Motive aus Spanien und Mexico sind nur gedichtweit entfernt von dem die deutsche Einheit trennenden Stacheldraht, den ein rauchender Vopo bewacht; ein türkisches Café liegt metaphernnah an der Kieler Förde, dem nördlichen Bosphorus; und Pommernland ist noch nicht abgebrannt, denn auch diesmal, wenn auch „fast ein halbes Jahrhun-

dert verspätet“, fährt der Zug nach Gramenz und Bublitz in Hinterpommern, das heute in Polen liegt. Dort steht noch immer Großvaters Wohnung. Solche teils wörtliche, teils abgewandelte Wiederholungen können Ausdruck eines unüberwindbaren Heimwehs nach der alten Heimat sein, aber sie bewirken auch Irritationen beim Leser, dem solche Motive aus nahezu allen bislang erschienenen Gedichtbänden Heises bekannt sind. Eine thematische Erweiterung und Bereicherung bedeuten lediglich die fünf Gedichte des Zyklus „Ceylonesisches Tagebuch“. Auch die formalen Gestaltungselemente sind in Heises jüngstem Gedichtband leicht wiederzuerkennen. Die spontan gefundenen und zumeist aus dem Alltag geholten Vergleiche werden umgemünzt in poetische Bilder von sinnenfälliger Anschaulichkeit und großer Überzeugungskraft. Sie sind gelegentlich großflächig ausgemalt zu vers- oder gar strophenübergreifenden Allegorien: „Der Tod / Reisender in Sachen Ewigkeit / erprobt seinen Universal- / schlüssel / bald an dieser // bald an jener Tür / um den Leuten / sein vertrauliches / Du anzubieten“. Heise verknüpft so bildschöpferische Spontaneität mit einer assoziativen Erfinderkunst, die unentwegt für Überraschungen sorgt und den Leser in Atem und Spannung hält. Das Auskosten solcher lyrischen Bilder macht den Reiz der Heiseschen Gedichte aus und entschädigt reichlich für gelegentlich anzutreffende verschlissene Bilder und Metaphern. Trotzdem wandelt man gern durch die lyrische Bildergalerie Heises in der Hoffnung auf neue Gedichtgemälde in seinem nächsten Lyrikband.

E. J. Krzywon

Gesellschaft

SCHNEIDER, Lothar: *Soziale Dynamik*. Aspekte christlicher Gesellschaftslehre. Regensburg: Pustet 1986. 140 S. Kart. 16,80.

Schon 1971 hat Papst Paul VI. in „Octogesima adveniens“ darauf hingewiesen, die katholische Soziallehre müsse sich mit den in jüngster Zeit so stark entfalteten humanwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen vertraut machen, sich mit ihnen auseinandersetzen und die Zuständigkeiten abgrenzen. Leider

haben die Fachvertreter dieser päpstlichen Aufforderung wenig Beachtung geschenkt. Eine rühmliche Ausnahme macht der Verfasser dieses Buchs; er ist sozusagen mit diesen Disziplinen aufgewachsen, und so sind deren Sprache und Methodik ihm vertraut; sogar mit dem Computer zu arbeiten ist ihm geläufig.

Von den zwölf äußerst verschiedenartigen Beiträgen dieses Buchs verdienen als für den Verfasser typisch hervorgehoben zu werden: „Schwin-

gende Vier-Tage-Woche“ (9–24), keine Abhandlung, kein Programm, sondern ein Bericht über eine vom Verfasser erdachte, in einem jüngst errichteten Werk der Automobilindustrie bereits eingeführte Verfahrensweise, die wöchentliche Arbeitszeit auf 36 an vier Werktagen zu leistende Arbeitsstunden zu verkürzen, bestimmt ein Erfolg, zu dem man den Verfasser nur beglückwünschen kann. „Zweitlebenskrise oder ‚midlife crisis‘? Ein neuer Deutungsansatz im Spannungsfeld zwischen Person und Gesellschaft“ (60–77) und

„Der Papst in Köln – eine pastoralsoziologische Studie im Vorfeld des 15. November 1980“ (110–127) – das sind zwar keine „Aspekte christlicher Gesellschaftslehre“, die der Untertitel des Buchs in Aussicht stellt, wohl aber handgreifliche Belege dafür, wie man mit Hilfe verschiedener Hilfsdisziplinen und des Computers praktisch nützliche und prinzipiell interessante Ergebnisse gewinnen kann. So nennt das Buch in seinem Obertitel sich mit vollem Recht „Soziale Dynamik“.

O. v. Nell-Breuning SJ

ZU DIESEM HEFT

Wie stellen sich Christentum und Kirche heute dar, und von welchen Tendenzen ist ihr Erscheinungsbild vornehmlich bestimmt? EUGEN BISER, Professor für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie an der Universität München, findet in der Antwort auf diese Frage Hinweise, welcher Zukunft die Kirche entgegengeht.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat die Grundlagenfragen der christlichen Moral zwar nicht ausdrücklich behandelt. In seinen Aussagen über Heil, personale Sittlichkeit und richtiges Handeln wird jedoch eine umfassende Morallehre sichtbar, die JOSEF FUCHS, Professor für Moralthologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, systematisch entfaltet.

In dem neuesten Parteiprogramm der KPdSU, das der 27. Parteitag im März 1986 verabschiedete, findet sich zum ersten Mal ein Abschnitt über die Erziehung zum Atheismus. BERND GROTH, Dozent für Fundamentaltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, erläutert die Hintergründe und die Bedeutung.

Im Blick auf die Diskussion um die Umwelt macht KONRAD HILPERT, Privatdozent für katholische Theologie an der Universität-Gesamthochschule Duisburg, auf die Notwendigkeit der Ethik aufmerksam. Er nennt grundlegende Orientierungen und fragt nach dem Beitrag des christlichen Glaubens.

FRIEDHELM HENGSBACH, Professor für Gesellschafts- und Wirtschaftslehre an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, untersucht Probleme der gegenwärtigen Arbeits- und Wirtschaftspolitik. Er sieht zwei grundlegende Konfliktlinien, die jedoch nicht entlang den Parteigrenzen verlaufen.

Die Evolution als Grundtendenz unserer Zeit bestimmt weithin auch Denken und Handeln der Kirche. HANSPETER HEINZ, Professor für Pastoraltheologie an der Universität Augsburg, analysiert dieses Problem und sucht nach einer Alternative.